

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

KAMMER- KONZERT V

SCHUBERTS SCHÄTZE

Johann Nepomuk Hummel KLAVIERQUINTETT ES-MOLL OP. 87

Franz Schubert AUSGEWÄHLTE LIEDER

bearbeitet für verschiedene Kammerbesetzungen von Reinhard Seehafer

Franz Schubert KLAVIERQUINTETT A-DUR D 667

»FORELLENQUINTETT«

KNOBELSDORFF-ENSEMBLE BERLIN

VIOLINE Petra Schwieger

VIOLA Stanislava Stoykova

VIOLONCELLO Nikolaus Popa

KONTRABASS Alf Moser

SOPRAN Narine Yeghiyan

KLAVIER Viliana Valtcheva

Mo 23. Januar 2023 20.00

APOLLOSAAL

PROGRAMM

Johann Nepomuk Hummel (1778–1837) **KLAVIERQUINTETT ES-MOLL OP. 87**

- I. Allegro e risoluto assai
- II. Menuetto. Allegro con fuoco
- III. Largo – attacca:
- IV. Finale. Allegro agitato

Franz Schubert (1797–1828)

AUSGEWÄHLTE LIEDER

bearbeitet für verschiedene
Kammerbesetzungen von Reinhard Seehafer

- Auf dem See D 543
- Auf dem Wasser zu singen D 774
- Lachen und Weinen D 777
- Lied der Mignon D 877/4
- Gretchen am Spinnrade D 118
- Am See D 746
- Die Forelle D 550

PAUSE

Franz Schubert

KLAVIERQUINTETT A-DUR D 667

»FORELLENQUINTETT«

- I. Allegro vivace
- II. Andante
- III. Scherzo. Presto
- IV. Thema. Andantino – Variationen I–V –
Allegretto
- V. Finale. Allegro giusto

SCHLÜSSELWERKE

TEXT VON Christoph Lang

Wenngleich JOHANN NEPOMUK HUMMEL in der heutigen Wahrnehmung im Schatten seiner Zeitgenossen Beethoven und Schubert steht, war er seinerzeit einer der angesehensten Tonsetzer und Klaviervirtuosen und kann – ebenso wie die genannten Kollegen – als Bindeglied zwischen der klassischen Musikästhetik des 18. Jahrhunderts und der Romantik betrachtet werden. Bereits in jungen Jahren galt er als Wunderkind am Klavier und wurde entsprechend früh gefördert. Als Schüler lebte der neunjährige Hummel sogar einige Zeit im Haus Mozarts, der ihn unter seine Fittiche nahm und unter dessen Leitung er erstmals öffentlich als Konzertsolist auftrat. Zu seinen Kompositionslehrern zählten Johann Georg Albrechtsberger und Joseph Haydn, bei dem Hummel gemeinsam mit keinem geringeren als Ludwig van Beethoven in die Lehre ging. Trotz der Vielzahl an Kompositionen, die er insbesondere für »sein« Instrument hinterließ, ist heute ironischerweise Hummels Trompetenkonzert sein meistgespieltes Werk. Nicht minder brillant und virtuos sind aber seine Klavierkonzerte, das Fagottkonzert, die zahlreichen Klavierwerke, die mitunter bereits Anklänge an Chopin in sich tragen, sowie sein vielfältiges kammermusikalisches Schaffen. Das 1802 entstandene Klavierquintett ist nicht nur in seiner Besetzung bemerkenswert, die genau dem deutlich später entstandenen »Forellenquintett« von Franz Schubert entspricht. Auch stilistisch ist das Werk zukunftsweisend und von romantischem Geist durchzogen. Das zu Beginn des ersten Satzes zunächst schroff, dann zurückgenommen erklingende Vier-Ton-Motiv bildet die Keimzelle der Komposition. Der ausgedehnte Kopfsatz – in klassischer Sonatenform gehalten – besticht

durch seinen drängenden Gestus, hervorgerufen durch die reichhaltige Verwendung von synkopischen Begleitfiguren sowie durch seine harmonische Anlage. Die Grundtonart es-Moll kann sich den ganzen Satz über kaum etablieren, die Musik drängt in helle, von es weit entfernte Dur-Tonarten. Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang der überaus virtuos gehaltene Klavierpart, der deutlich auf die Verbundenheit Hummels zu diesem Instrument hinweist und den Stil des ganzen Quintetts prägt. Das Menuett an zweiter Stelle der Satzfolge ist weder ein klassischer Tanzsatz, noch bloßes Bindeglied zwischen dem bewegten ersten und dem langsamen dritten Satz. Vielmehr steht es eigenständig und schwankt dabei zwischen stürmischer Dramatik und romantischer Melancholie. Das folgende Largo erinnert durch die ausschweifenden Figurationen im Klavier beinahe an den langsamen Satz eines Klavierkonzertes. Im Kontext ist es jedoch eher die kurze, langsame Einleitung zum mitreißenden, getriebenen Finalsatz, der einen geradezu rauschhaften Sog entwickelt und das Quintett so zum Abschluss bringt. Die Bedeutung Hummels für seine Zeitgenossen lässt sich an zahlreichen Widmungen ablesen, die er von seinen Komponistenkollegen erhielt. Dazu zählt auch Franz Schubert, dessen Schaffen im Fokus der diesjährigen Kammerkonzertreihe der Staatskapelle Berlin steht, der Hummel seine späten Klaviersonaten D 958 bis 960 zueignete.

Um die tausend Kompositionen für die unterschiedlichsten Gattungen und Besetzungen schrieb FRANZ SCHUBERT im Lauf seines gerade einmal 31 Jahre währenden Lebens. Einen besonderen Rang trägt er bis heute als Liedkomponist. Die wohl romantischste aller Gattungen erhielt durch Schubert wichtige Impulse. Die im heutigen Konzert erklingenden ausgewählten Lieder unterstreichen die Vielfalt von Schuberts Liedschaffen, das durch die farbenreichen Bearbeitungen von Reinhard Seehafer in neuem Gewand

erklingt: »Auf dem See« zählt zu den zahlreichen Goethe-Vertonungen Schuberts. Subtil setzt er die im Gedicht thematisierte Rückbesinnung auf die Natur in immer dichtere Töne. »Auf dem Wasser zu singen« vertont die gleichnamige Dichtung Graf Stolbergs, die überaus bemerkenswert ist, da sie je Strophe aus Abwandlungen zweier Zeilen besteht, was Schubert sinnfällig in einer variierten Strophenform abbildet. Dass die Nähe von Lachen und Weinen in der Liebe nicht immer ein ernstes Problem ist, drückt sich in Schuberts unbeschwerter Liedvertonung nicht minder plastisch aus als in Rückerts Gedicht. Besonders durch die harmonische Anlage drückt er den Zwiespalt zwischen Lachen und Weinen aus und spielt auf kleinem Raum immer wieder mit Hörerwartungen. Die vier »Lieder der Mignon« basieren auf Goethes gleichnamiger Figur aus dem Roman »Wilhelm Meisters Lehrjahre«, einem geheimnisvollen Mädchen, das der Titelheld einer Zirkustruppe abkauft. Das vierte davon, »Nur wer die Sehnsucht kennt«, drückt ihre Schwermut in äußerster Schlichtheit aus, steigert sich aber zu dramatischem Ton über der Textzeile »Es schwindelt mir, es brennt mein Eingeweide«, bevor das Lied in resignierter Einfachheit endet. In »Gretchen am Spinnrade«, einem Frühwerk aus dem Jahr 1814, greift Schubert selbstbewusst in Goethes Versstruktur ein, etabliert einen Refrain und macht die Ruhelosigkeit der Protagonistin durch eine erbarmungslose ostinate Begleitfigur spürbar, die nur einmal, beim Gedanken an den Kuss, unterbrochen wird. »Am See« über ein naturphilosophisch inspiriertes Gedicht seines Freundes und Förderers Franz von Bruchmann schrieb Schubert, wie so viele seiner Lieder, vermutlich für einen der »Schubertiaden« genannten privaten Hauskonzertabende im Jahr 1822 in schwärmerischem Ton. »Die Forelle« – eines der beliebtesten Lieder von Schubert – ist seinem Grundton nach volksliedartig; Schubert verwendet zunächst hauptsächlich einfache Harmonien, die vokale und instrumentale Ebene sind voneinander getrennt. Wenn das

Fischlein überlistet und gefangen wird, nimmt jedoch auch die Musik an Dramatik und Komplexität zu. Die Forelle wird gefangen und der Betrachter, dessen Leben ungerührt weitergeht, sieht »mit regem Blute« zu. Die volksliedartige Sphäre kehrt zurück, wirkt durch das zuvor Geschehene nun aber vollkommen verändert.

Das vielgespielte Klavierquintett in A-Dur verdankt seine Existenz einer zufälligen Begegnung: Ein musikbegeisterter Bergwerksdirektor und Amateur-Cellist namens Sylvester Paumgartner gab es 1819 in Auftrag, als Schubert sich in den Sommermonaten in dessen Haus in der Kleinstadt Steyr aufhielt. Auf Paumgartners Wunsch geht sowohl die Besetzung, die dem Klavier anstelle eines regulären Streichquartetts eine Violine, eine Bratsche, ein Cello und einen Kontrabass an die Seite stellt, als auch die Einbindung des unbeschwerten Themas aus dem Lied »Die Forelle« zurück. Die Entstehungszeit fällt mitten in die sogenannten »Krisenjahre« Schuberts, wobei man eher von Jahren der Neuorientierung sprechen sollte. Schubert hatte Ende 1818 seinen Dienst als Lehrergehilfe an der Schule seines Vaters quittiert, um fortan allein von seiner Musik zu leben und sein Elternhaus verlassen. Er experimentierte in dieser Zeit vornehmlich im Bereich der Klaviermusik und des Lieds, während er nur zwei kammermusikalische und keine sinfonischen Projekte zum Abschluss brachte, dafür aber zahlreiche Fragmente hinterließ. Umso bezeichnender ist, dass Schubert Paumgartners Auftrag nicht nur erfüllte, sondern ihn zum Anlass für eines seiner originellsten Kammermusikwerke machte. Bereits der erste von fünf Sätzen macht das deutlich: Die ersten 26 Takte scheinen wie ein vorsichtiges Herantasten auf der Suche nach dem Hauptthema, das sich erst danach aus Elementen der Einleitung erstmals in Gänze in der Violine präsentiert. Da der Kontrabass die Rolle des Bassinstruments innehat, kann das Cello das Seitenthema in warmer Tenorlage exponieren.

Gerade im Vergleich zu Hummels Quintett fällt auf, dass der Klavierpart über weite Strecken von Oktavparallelen geprägt ist, sodass die harmonische Arbeit vornehmlich in den Händen der Streichinstrumente liegt. Die Durchführung erweitert das Ausdrucksspektrum der genuin romantischen Themen und steigert die Musik ins Dramatische. Wie bei Hummel ist das Herausdrängen aus der Grundtonart auffällig, was noch stärker für den zweiten Satz gilt, dessen drei Themen in F-Dur, fis-Moll und D-Dur erklingen. Schön kommen hier die klanglichen Eigenschaften aller Instrumente, besonders der Mittelstimmen zur Geltung. Das kurze energiegeladene Scherzo erinnert ein wenig an Beethoven und reißt die Hörer:in jäh aus der Andante-Melancholie heraus. Als vierter Satz folgt das heimliche Kernstück des Quintetts: der Variationensatz über »Die Forelle«. In verschiedenen Instrumentenkombinationen und Satztechniken wird das Liedthema in sechs Variationensätzen beleuchtet, ausgeschmückt und umspielt. Man kann nur ahnen, wie selig Paumgartner gewesen sein muss, als er erstmals die fünfte Variation mit dem Thema im Cellopart gespielt hat. Zurückhaltend beginnt der folgende Finalsatz, der kein bloßer abschließender Kehraus, sondern vielmehr eine Art Quintessenz des bisher Erklungenen ist: Abermals arbeitet Schubert mit raffinierten harmonischen Verbindungen und einem breiten Ausdrucksspektrum. Zugleich mag der Anklang an seinerzeit beliebte Volkstänze bei der Uraufführung des Quintetts in einem Steyrer Gasthaus einen sanften Übergang zum ungezwungenen weiteren Verlauf des Abends ermöglicht haben.

GESANGSTEXTE

AUF DEM SEE

Text von Johann Wolfgang von Goethe

Und frische Nahrung, neues Blut
Saug' ich aus freier Welt;
Wie ist Natur so hold und gut,
Die mich am Busen hält!
Die Wellen wiegen unsern Kahn
Im Rudertakt hinauf,
Und Berge, wolkig himmeln,
Begegnen unserm Lauf.

Auf der Welle blinken
Tausend schwebende Sterne,
Weiche Nebel trinken
Rings die türmende Ferne;
Morgenwind umflügelt
Die beschattete Bucht,
Und im See bespiegelt
Sich die reife Frucht.

Aug', mein Aug', was sinkst du nieder?
Gold'ne Träume, kommt ihr wieder?
Weg, du Traum! so gold du bist;
Hier auch Lieb' und Leben ist.

AUF DEM WASSER ZU SINGEN

Text von Graf Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg

Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen
Gleitet, wie Schwäne, der wankende Kahn;
Ach, auf der Freude sanft schimmernden Wellen
Gleitet die Seele dahin wie der Kahn;
Denn von dem Himmel herab auf die Wellen
Tanzet das Abendrot rund um den Kahn.

Ach, es entschwindet mit tauigem Flügel
Mir auf den wiegenden Wellen die Zeit.
Morgen entschwinde mit schimmerndem Flügel
Wieder wie gestern und heute die Zeit,
Bis ich auf höherem strahlendem Flügel
Selber entschwinde der wechselnden Zeit.

Über den Wipfeln des westlichen Haines
Winket uns freundlich der rötliche Schein;
Unter den Zweigen des östlichen Haines
Säuselt der Kalmus im rötlichen Schein;
Freude des Himmels und Ruhe des Haines
Atmet die Seel' im errötenden Schein.

LACHEN UND WEINEN

Text von Friedrich Rückert

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde
Ruht bei der Lieb' auf so mancherlei Grunde.
Morgens lacht' ich vor Lust,
Und warum ich nun weine
Bei des Abends Scheine,
Ist mir selb' nicht bewusst.

Weinen und Lachen zu jeglicher Stunde
Ruht bei der Lieb' auf so mancherlei Grunde.
Abends weint' ich vor Schmerz;
Und warum du erwachen
Kannst am Morgen mit Lachen,
Muss ich dich fragen, o Herz.

LIED DER MIGNON

Text von Johann Wolfgang von Goethe aus »Wilhelm Meisters Lehrjahre«

Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh ich am Firmament
Nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt,
Ist in der Weite.
Es schwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide.
Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, was ich leide!

GRETCHEN AM SPINNRAD

Text von Johann Wolfgang von Goethe aus »Faust I«

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab'
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Meine Ruh' ist hin, ...

Nach ihm nur schau' ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh' ich
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,
Sein' edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt,

Und seiner Rede
Zauberfluss,
Sein Händedruck,
Und ach, sein Kuss!

Meine Ruh' ist hin, ...

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin.
Ach dürft ich fassen
Und halten ihn!

Und küssen ihn
So wie ich wollt',
An seinen Küssen
Vergehen sollt'!

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer.

AM SEE

Text von Franz von Bruchmann

In des Sees Wogenspiele
Fallen durch den Sonnenschein
Sterne, ach, gar viele, viele,
Flammend leuchtend stets hinein.
Wenn der Mensch zum See geworden,
In der Seele Wogenspiele
Fallen aus des Himmels Pforten
Sterne, ach, gar viele, viele.

DIE FORELLE

Text von Christian Friedrich Daniel Schubart

In einem Bächlein helle,
Da schoss in froher Eil'
Die launische Forelle
Vorüber wie ein Pfeil.
Ich stand an dem Gestade
Und sah in süßer Ruh
Des muntern Fischleins Bade
Im klaren Bächlein zu.

Doch endlich ward dem Diebe
Die Zeit zu lang. Er macht
Das Bächlein tückisch trübe,
Und eh ich es gedacht,
So zuckte seine Rute,
Das Fischlein zappelt dran,
Und ich mit regem Blute
Sah die Betrogene an.

Ein Fischer mit der Rute
Wohl an dem Ufer stand,
Und sah's mit kaltem Blute,
Wie sich das Fischlein wand.
So lang dem Wasser Helle,
So dacht ich, nicht gebricht,
So fängt er die Forelle
Mit seiner Angel nicht.

NARINE YEGHIYAN

Die Sopranistin Narine Yeghiyan wurde in Armenien geboren und studierte am staatlichen Konservatorium ihrer Heimatstadt Jerewan. In Deutschland erreichte sie 2009 beim Internationalen Gesangswettbewerb Neue Stimmen das Semifinale und wurde mit einem Sonderpreis der Liz Mohn Kultur- und Musikstiftung ausgezeichnet. 2013 war sie Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbandes, 2011 bis 2013 Stipendiatin der Liz Mohn Kultur- und Musikstiftung sowie Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper im Schiller Theater, woraufhin sie mehrere Spielzeiten Ensemblemitglied an diesem Haus war. Hier sang sie Barbarina (»Le nozze di Figaro«), Giannetta (»L'elisir d'amore«), Tebaldo (»Don Carlo«), in Ernst Kreneks »Vertrauenssache«, in Ermanno Wolf-Ferraris »Aschenputtel«, Woglinde in Elfriede Jelineks »Rein Gold« und den Sopran 1 in Frank Martins »Le vin herbé«, Blumenmädchen sowie Barbara (in Georg Philipp Telemanns »Emma und Eginhard«), Zerlina (»Don Giovanni«), Najade (»Ariadne auf Naxos«), Pamina (»Die Zauberflöte«), Amor (»Orfeo ed Euridice«) und Musetta (»La Bohème«). 2016 sang sie Adina (»L'elisir d'amore«) bei den Opernfestspielen St. Margarethen und debütierte in der Philharmonie Berlin in der Titelrolle von Tschaikowskys »Jolanthe« sowie als Marzelline (»Fidelio«). Jüngst stand sie als Erste Dame (»Die Zauberflöte«) und Woglinde (»Das Rheingold«) am Staatstheater Braunschweig auf der Bühne. An der Staatsoper Unter den Linden ist sie weiterhin als Gast präsent.

KNOBELSDORFF-ENSEMBLE BERLIN

Das Knobelsdorff-Ensemble Berlin besteht aus Musiker:innen der Staatskapelle Berlin, deren Hauptwirkungsstätte die vom Architekten Georg Wenzelslaus von Knobelsdorff erbaute Staatsoper Unter den Linden ist. Das Ensemble wurde 2010 gegründet und war seitdem häufig in den Konzertsälen der Hauptstadt, auf den Podien vieler anderer deutscher Städte sowie bei verschiedenen Musikfestivals erfolgreich. Viele Konzerte des Ensembles fanden im Rahmen der Kammermusikreihen der Staatskapelle Berlin statt. Es gehört zu den künstlerischen Ideen der Musiker:innen, trotz fester Mitglieder in wechselnden Instrumentalbesetzungen zu spielen, nach Stücken zu suchen, die wegen ihrer nicht alltäglichen Besetzung seltener aufgeführt werden, sowie Kammermusiken in kleinen Besetzungen auszuprobieren, die ursprünglich für größere Ensembles komponiert wurden. Zum Repertoire des Ensembles gehören bekannte und unbekannte Werke in Streichtrio- bis Sextettbesetzung, gemischten Besetzungen von Streichern und Bläsern sowie Bearbeitungen für Streichquintett und Gesangsstimme.





VILIANA VALTCHEVA

Viliana Valtcheva wurde in Varna (Bulgarien) geboren. Sie studierte Klavier an der Kunstschule ihrer Heimatstadt und wurde im Anschluss zum Studium an der Hochschule der Künste in Bern und in Neuchâtel zugelassen. Parallel dazu begann sie, sich dem Dirigieren zu widmen, was sie an die Musikhochschule Luzern in die Klasse des langjährigen Chefdirigenten des Opernhauses Zürich, Prof. Ralf Weikert, führte, wo sie 2010 den Masterstudiengang mit Auszeichnung abschloss. Es folgten Meisterkurse mit renommierten Dirigenten wie Bernard Haitink, David Zinman, Zubin Mehta und Pierre Boulez. Sie war Finalistin beim renommierten Internationalen Dirigentenwettbewerb in Cadaquès (Spanien) und erhielt Stipendien der Zeno Karl Schindler Foundation (Genf) für mittelalterliche deutsche Musik sowie der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth zum Studium der Werke Richard Wagners in Bayreuth und Venedig. 2013 wurde sie als Korrepetitorin und Assistentin des Chefdirigenten an das Luzerner Opernhaus verpflichtet, wo sie für drei Spielzeiten engagiert war. Im selben Jahr erhielt sie auch einen Probeplatz in einer Neuproduktion des Opernhauses Zürich. 2014 dirigierte sie mehrere Opernproduktionen in ihrer Heimatstadt. Weitere Dirigate führten sie an das Teatro Francesco Cilea in Reggio Calabria, an die Oper Plowdiw und das Theater Orchester Biel Solothurn. Seit 2021 ist sie hauptamtliche Dirigentin an der Staatsoper Russe (Bulgarien) und gab im Januar 2022 ihr Debüt beim Sofia Philharmonic Orchestra. Bei den März-Musiktagen in Russe im Jahr 2022 assistierte sie José Cura bei dessen Neueinstudierung von Giuseppe Verdis »Ernani«.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN Staatsoper Unter den Linden
INTENDANT Matthias Schulz
GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim
GESCHÄFTSFÜHRENDE RINREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Christoph Lang / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden
Der Einführungstext von Christoph Lang ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

FOTO Tatjana Dachsels (Knobelsdorff-Ensemble)
LAYOUT Dieter Thomas nach Herburg Weiland, München



THE FOUNDATION.

**FREUNDE
& FÖRDERER
STAATSOPER
UNTER
DEN LINDEN**

M D C C X L I I I



**STAATS
OPER
UNTER
DEN
LINDEN**